

Mächte, die auf der Lauer stehen, um alle die Uebel dem Menschen zuzutragen, von denen befreit zu seyn er im Uebermuth seines Glückes sich rühmt.

Julie v. Großmann.

### Stoff und Gluth.

Seht, wie die Esse Funken sprüht,  
Und roth die Eisenmasse glüht;

Wie sie der Schmied zum Ambos trägt,  
Und rüstig mit dem Hammer schlägt.  
Sie formt sich, von der Gluth erweicht,  
Beim Takt der Schläge schnell und leicht. —  
So, wenn Du einen Stoff gewählt  
Und mit der Himmelsgluth vermählt,  
Die quillt aus der Begeisterung Quell,  
Du giebst ihm Bildung leicht und schnell.

Adolf Bube.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Hannover.

(Beschluß.)

Eigentlich sollte dieser Bericht zuerst von einem wiederholten Besuche des deutschen Paganini gesprochen haben: aber, wie schon gesagt, an Ordnung ist bei mir nicht zu denken, und so stehe denn hier nichts weiter, als der deutsche Name „Ernst“, der sich selber ein besserer Ruhm ist, als mein armes Wort. Dagegen sagt man, der Enkel Goethe's, Walther v. G., sey in Hildesheim gewesen, doch habe ich den eigentlichen Grund seines Dortseyns, wenn er nicht etwa mit dem Namen Egloffstein zusammen hängt, noch nicht ermitteln können. Eine eben so geheimnißvolle Farbe zeigt das Auftreten der Fräulein Schebest in Göttingen, wo sie große Begeisterung hervorgerufen hat. Warum nicht auch in Hannover! — Mit dieser Frage an das Schicksal ständen wir denn glücklich bei oder vor dem Theater, das schon so viele Schicksale erlebt hat! Das neueste Schicksal trifft leider seine Mitglieder. Krank: eine ganze Reihe; unpäßlich: heute Dieser, morgen Jene, und ich beklage die beiden Herren Theaterärzte, indem ich nebenher über diesen wunderlichen oder symbolischen Titel lächeln muß. Ach, für die Krankheiten des Theaters ist noch kein Askulap geboren, und wenn die Menschen über stete Fortschreitung ihres Geschlechtes gar herrlich deklamiren, so frage ich nur: „Wohin?“ und Keiner weiß Antwort zu geben. Natürlich glaubt die jezige Libellengeneration, diese Opern, diese trostlosen Lustspielchen, diese modernen Ifflandiaden von unbekannter Hand würden immer so fortgehen, bis in die blaue Ewigkeit hinein, und ob irgend eine poetische Idee verkörpert erscheint, kümmert Keinen. Haben wir doch unser Plaisir gehabt, und Plaisir ist doch gewiß poetisch; haben wir doch einen Kunstgenuß gehabt, und es ist wahrhaftig eine Kunst, diesen Genuß an sich kommen zu lassen. Und dann der Tonschöpfer himmlische Gebilde! Freilich, im Himmel da lasse ich mir das gefallen, denn da ich eine Ewigkeit vor mir habe, versäume ich nichts mit dem Anhören der Tonschöpfungen, und finde es vielleicht ganz angenehm, die Langeweile, die mir aus allen Schilderungen des Paradieses entgegen gähnt, einmal unterbrochen zu sehen. Ich unterbreche die Langeweile des Lesers dieses Berichtes mit der angenehmen Nachricht, daß auf unserer Bühne seit Neujahr Erhebliches eigentlich nicht vorgefallen ist. Eine Art dramatisch-idyllisch-allegorischen Prologs mit Eiszapfen, Bergisweinnicht, Kornähren und Aepfeln, der besser exekutirt werden konnte, eröffnete Neujahr die Bühne. Darauf haben wir mehrere Gäste gesehen und gehört, unter denen Fräulein Lammersdorf aus Hamburg als Taugenichts, Jeanne d'Arc u. A. hervorzuheben ist. Dann habe ich zu berichten, daß Olle Brandes, welcher das seltene Glück zu Theil wurde, auf einem Hoftheater ihre dramatischen Erstlinge zu opfern, bei demselben angestellt ist. Bekanntlich fanden ihre Versuche freundliche

Anerkennung. Ich möchte aber weder Hoftheatern noch Anfängern im Allgemeinen den Rath geben, sich auf solche Versuche einzulassen. Die besten Schauspieler sind aus wandernden Truppen hervorgegangen, und für dieses Ergebniß giebt es so viele Gründe, daß ich nächstens einen gedruckten Index derselben veröffentlichen werde. Außerdem hat ein Hoftheater in der Regel Anderes zu thun und mehr, als Böglinge zu bilden: es hat u. A. schon seine liebe Last, Publikum und Kenner zufrieden zu stellen, unter welchen das Publikum wohl nicht immer geneigt seyn möchte, für sein Abonnement Versuche entgegen zu nehmen. Kenner dagegen sind billiger.

Zum Schluß eröfne ich Ihnen, verehrtester Herr Hofrath, die glänzendsten Ausichten für meinen nächsten Brief. Die erste Aussicht zeigt Ihnen Relationen in meiner so langweiligen als sammetweichen Manier über die dießjährige Kunstausstellung, welche am 24. Februar eröffnet wird. Die zweite eine angemessene Schilderung eines Jubiläums der seltensten Art. Unser König ist nämlich allernächstens funfzig Jahr Soldat gewesen, und der denkwürdige Tag soll durch ein Fest verherrlicht werden, welches gegenwärtig schon vorbereitet wird. Die dritte Aussicht endlich ist so reizend, daß es Sünde wäre, sie jetzt schon anzudeuten, und damit die außerordentlichste Ueberraschung zu vereiteln. Ich denke, Sie haben die Güte, sich auf meinen nächsten Bericht zu freuen, und mir für denselben das beste Wohlseyn zu wünschen — nicht wahr?

München, den 22. Februar 1840.

Ich beeile mich, den Lesern der beliebten Bessertina die Nachricht mitzutheilen, daß gestern zum ersten Male die Oper: „Guido und Ginevra“, von Scribe und Halévy, im gedrängt vollen Hoftheater mit ungemeinem Beifalle aufgeführt wurde. Ueber den Werth der Musik werde ich mich, so wie über die neueren Leistungen unserer Bühne in meinem nächsten Berichte ausführlich aussprechen; es genüge vor der Hand die Bemerkung, daß man die Komposition im Ganzen überaus wirksam und das Genie des Meisters bekundend, in einzelnen Nummern aber ausgezeichnet fand. Was jedoch hier vorzugsweise das Glück des Werkes gründet, und ihm eine bleibende Stelle im Repertoire sichert, ist die großartige herrliche Ausstattung, und wahrlich, hätte der Intendant Geheimrath v. Küstner um unsere Bühne kein anderes Verdienst, als die mise en scene dieser Oper, sie würde allein schon seine Verwaltung denkwürdig machen. Die neuen Dekorationen, deren jeder Akt welche enthält, gehören zu dem schönsten und gelungensten, was je in Deutschland gesehen wurde und erhielten laute ungetheilte Bewunderung, eben so die neuen eben so reichen als geschmackvollen und zeitgemäßen Kostüme. Die Produktion, wobei unsere treffliche Miel, dann die Herren Diez, Bayer und Pellegrini in den Hauptpartien wirkten, war in allen Theilen meisterhaft und die ganze Darstellung eines königlichen Hoftheaters durchaus würdig.